

# Sonnenaufgang. Mk 16, 1-8 und seine Spur

Von Gunther Geipel

## 1. Endlich Sonne!

Auch am Morgen des 9. April 30 geht die Sonne auf - wie jeden Tag. Der erste Tag der neuen Woche bekommt sein natürliches Lebenslicht. Im Grab aber, zu dem die Frauen eilen - am Ort tiefster Dunkelheit - ist inzwischen noch ein Sonnenaufgang geschehen: der gekreuzigte Messias ist auferstanden, Jesus lebt! Die „Sonne der Gerechtigkeit“ leuchtet. Der erste Tag der neuen Schöpfung ist angebrochen! Welch ein gewaltiges Geschehen, gewaltiger selbst als die Bewegung der vielen Sonnen im Universum! Denn die natürlichen Himmelskörper werden vergehen, die eben neu aufgegangene Lebenssonne wird bleiben und ohne Ende strahlen: Jesus lebt und regiert.

Den Frauen indes „dämmert“ es nur langsam. Erst drückt sie die Sorge über die Last des Rollsteines, der vom Grab weggerückt werden muss. Dann ist es wohl eine Mischung aus Erleichterung und Schreck: der Stein ist weg! Im Grab dann plötzlich ein Engel: „Entsetzt euch nicht!“ - Entsetzen ist ein Erschrecken bis ins Mark. Die Stimme des Engels verhindert die Schockstarre. Die Frauen können ohne Hyperventilation und Ohnmacht aufnehmen, was sie eben hören und sehen. Und es bald auch erzählen: Jesus ist auferstanden! - Fassen können sie es immer noch nicht. Aber jetzt dennoch glauben, wissen, völlig sicher sein. Und trotzdem sind sie noch tief drinnen aufgewühlt. Nicht lange her ist der qualvolle und anhaltende Schock vom Freitag. Ihr Herr wird qualvoll gekreuzigt; zu furchtbar, um wahr zu sein, und dennoch wirklich geschehen. Jetzt: auferstanden. Zu schön und zu unfassbar, um wahr zu sein? Nein, wirklich geschehen! Mit Zittern und außer sich – „in Ekstase“ schreibt Markus wörtlich – fliehen die Frauen vom Grab. Sie können noch nicht darüber reden. Bis sie bei den Jüngern sind...aber davon erzählt unser Text nicht mehr.

Aus den Schrecken, dem Schock und dem Trotzdem-Glauben wird erst allmählich eine unbändige Freude. Immer mehr wächst das Staunen: „Jesus ist für uns gestorben und wahrhaftig auferstanden! Er ist Herr und Gott!“ Immer mehr wird es, immer größer, immer unfassbarer. Immer schlüssiger und rätselhafter zugleich! „Ja, Jesus lebt, er ist auferstanden, wie er es selbst angekündigt hatte! Aber wieso dürfen ausgerechnet wir armseligen Frauen die ersten Zeugen sein?“

## 2. Sonne für uns

Auch wir im Jahr 2022 dürfen immer mehr staunen, danken, singen und jubeln: Der Herr ist auferstanden! Und zusammen mit dem Danken dürfen wir denken und immer gewisser werden. Denn die Fakten über die Auferstehung sind Logik pur. Wenn Jesus nicht wirklich auferstanden wäre ...

- hätten seine zahlreichen Gegner nur den Leichnam im Grab zeigen müssen und der Schwindel wäre aufgefliegen,
- hätten die Jünger später niemals ihr Leben für den Glauben an den Auferstandenen gegeben. Sie hätten die Auferstehung ja selbst erfunden und erlogen! Die allermeisten der 12 Jünger aber starben als Märtyrer für den Glauben an den auferstandenen Jesus,
- hätten sich die bedrohten Anhänger des „Gotteslästerers und Staatsfeindes“ Jesus gut versteckt oder Jerusalem verlassen, niemals aber die gefährliche Lüge von seiner Auferstehung verbreitet,
- hätte es so den Impuls nie gegeben, der die Kirche entstehen ließ,

- hätte niemand im Altertum Frauen als die ersten Zeugen erfunden, durften sie etwa vor Gericht gar nicht als Zeugen erscheinen. Die Evangelisten nennen diese Frauen nur deshalb als die ersten Zeugen der Auferstehung, weil sie es waren. Sie machen keinen geschickten Schachzug, um dies zu verschleiern. Für uns heutzutage ist es ein umso stärkerer Beweis dafür, dass diese Geschichte nicht erfunden sein kann,

- hätte damals niemand behauptet, fünfhundert Männer hätten den Auferstandenen gleichzeitig gesehen – der Schwindel wäre zu schnell aufgefliegen, weil man das nachprüfen konnte. Paulus aber wagt es, genau das zu schreiben: „Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.“ (1. Kor. 15,6)

C. Behan McCullagh, einer der heute prägendsten Historik-Philosophen, schreibt: „Wenn die Tragweite und die Stärke einer Erklärung sehr groß sind, so dass sie eine große Anzahl und Vielfalt von Fakten erklärt, viel mehr als jede konkurrierende Erklärung, dann ist sie wahrscheinlich wahr.“<sup>1</sup> - Nur die Auferstehung erklärt alles, alle anderen Theorien sind sehr schwach. Ja, es ist wahr! Was damals mit dem Schock am Grab begonnen hat, breitet sich aus: durch viele Jesusbegegnungen von Ostern bis Himmelfahrt, durch das vielfältige Zeugnis der ersten Zeugen, durch das Predigen und Hören ihres Zeugnisses in nunmehr fast 2000 Jahre. Und mit vielen Jesusbegegnungen verschiedener Art bis heute; darunter übriges auch das sichtbare Erscheinen Jesu, insbesondere unter Muslimen, die sich dann vom falschen Propheten Mohammed zum richtigen Gottessohn Jesus bekehren.

### **3. Sonne gegen alte und neue Zerstörungsversuche**

Es gab und gibt nicht wenige Versuche, den „Schlussstein“ des christlichen Glaubens aus dem Gewölbe zu reißen: eben die Auferstehung Jesu. Wenn dieser Schlussstein – ob mit Tücke oder mit brachialer Gewalt - herausgebrochen werden könnte, gäbe es eine furchtbare Katastrophe: das Gewölbe würde einstürzen. Aber diesen Schlussstein hat Gott selbst eingesetzt – und niemand und nichts kann ihn entfernen! Und sollte er in unseren Herzen anfangen zu wackeln – oder noch nie fest gewesen sein – gibt es gute Hilfen:

Die erste ist der Trost, dass nicht wir die Welt tragen, sondern Gott. In der Realität wackelt der Schlussstein nicht.

Die zweite Hilfe ist die Bibel. Sie ist Gottes lebendiges Wort – und baut unseren Glauben auf. Auch unser so großartiger Predigttext!

Die dritte Hilfe ist das Zeugnis der vielen nachbiblischen Zeugen vor uns und neben uns, die dem Auferstandenen in verschiedener Weise begegnet sind.

Die vierte Hilfe ist die eigene Erfahrung. Sei offen dafür, dass ER dich überrascht! In der Beichte, bei der Feier des Abendmahls, als Gebetserhörung, im normalen Alltag und in besonderen Höhen oder Tiefen.

Die fünfte Hilfe sind die „Vor- und Nachdenker des Glaubens“. Der Angriff auf den Schlussstein ist ja nicht neu. Schon in der Bibel selbst kommt er vor: Leichendiebstahl durch die Jünger und Bestehungsgeld für die Wachsoldate, alles nur leeres Gerede von der Auferstehung. Die biblischen Texte selbst widerlegen das durch ihre vielfältigen Berichte aus unterschiedlichen Perspektiven und innerhalb unterschiedlicher Argumentationszusammenhänge und Literaturgattungen.

---

<sup>1</sup> C. Behan McCullagh, Justifying Historical Descriptions, Cambridge University Press: New York (1984). Justifying Historical Descriptions, S. 26

Die Unterschiede zwischen den Evangelien hat bereits der Philosoph Porphyrios (geb. um 233) als Argument gegen die Glaubwürdigkeit der Evangelien vorgebracht. Theodor von Mopsuestia (um 350-428) aber hat darauf geantwortet, Unterschiede in Detailschilderungen seien vielmehr ein Beweis für die Glaubwürdigkeit der Kernaussagen. Hätten die Evangelisten die Leser täuschen wollen, so hätten sie ihre Osterberichte ohne die geringsten Abweichungen voneinander verfasst.<sup>2</sup> Dieser frühe „Historikersteit“ ist übrigens ein Indiz dafür, dass es bereits damals ein entwickeltes historisches Bewusstsein gab und dies nicht erst eine Errungenschaft der Neuzeit ist. „Kritische Fragestellungen und ein historisches Bewußtsein haben sich spätestens in hellenistischer Zeit herausgebildet, und die gelehrten Apologeten des frühen Christentums wußten damit umzugehen.“<sup>3</sup>

Inzwischen weiß man auch wieder genauer, wie es zu den Unterschieden in den Osterberichten kam. „Alle Evangelien berichten offensichtlich in bewusster Auswahl. Dabei spielte auch eine Rolle, wo die ihnen vorliegende Tradition bewahrt wurde und wo sich die Empfänger ihrer Schriften befanden.“<sup>4</sup> So blickt Matthäus auf Galiläa und Syrien, Johannes ist auf Jerusalem konzentriert, Lukas schöpft in Jerusalem und Judäa – und das sogar aus dem Kreis der Großfamilie von Jesus. - Manches sah man damals freilich etwas großzügiger als heute. So galt eine Äußerung in wörtlicher Rede als authentisch, „wenn man der Meinung war, sie habe deren Inhalt zutreffend paraphrasiert“,<sup>5</sup> was manche Unterschiede in den Worten Jesu oder der Engel im Grab erklärt.

Damals wie heute erzählte man „perspektivisch“, von daher auch unterschiedlich, aber nicht notwendigerweise falsch oder unzuverlässig. Inzwischen wissen wir durch Vergleiche, dass die Unterschiede zwischen den Evangelien viel weniger dramatisch sind, als wir sie bei Ereignis-gleichen Berichten anderen Schriftstellern dieser Zeit finden.<sup>6</sup> Gottes bewahrende und führende Hand hat bei aller Freiheit der menschlichen Autoren dafür gesorgt, dass sie für die Auferstehung aus so vielen verschiedenen und zuverlässigen Quellen schöpfen konnten - und nun auch uns zuverlässig davon berichten.<sup>7</sup>

Was unterschiedliche Perspektiven bewirken, kann man übrigens am ersten Bibeltext über die Sonne erkennen. In Genesis 1,16 heißt es, dass Gott zwei große Leuchten machte - Sonne und Mond. Und unmittelbar danach wird die eine „große Leuchte“ – der Mond - als „kleine Leuchte“ bezeichnet, weil der „große Mond“ halt im Vergleich zur Sonne klein ist.

#### **4. So viel Sonne!**

Wir dürfen heute auf die eine Sonne schauen, die alles an Größe und Leuchtkraft übertrifft: den auferstandenen Herrn. Wir dürfen uns auch daran freuen, wie die Kunde von seiner Auferstehung über die Frauen damals und durch das ganze Neue Testament hindurch sicher bis zu uns gedrungen ist. Welch eine großartige Spur von Markus 16 bis hierher! Wir dürfen mit dieser Lebenssonne vorwärtsgehen – bis wir sie auch mit unseren Augen sehen werden. Und ewig bestaunen! Amen

---

<sup>2</sup> Siehe: Michael Fiedrowicz, Apologie im frühen Christentum. Die Kontroverse um den christlichen Wahrheitsanspruch in den ersten Jahrhunderten, Paderborn: Ferdinand Schöningh, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage 2000, S. 281

<sup>3</sup> Siehe: Marius Reiser, Kritische Geschichte der Jesusforschung, 2017, S. 8

<sup>4</sup> Rainer Riesner, Messias Jesus: Seine Geschichte, seine Botschaft und ihre Überlieferung, Gießen 2019, S. 402

<sup>5</sup> Armin D. Baum, Einleitung in das Neue Testament. Evangelien und Apostelgeschichte, Gießen 2017, S. VI

<sup>6</sup> Siehe: M. R. Licona, The Resurrection of Jesus: A New Historiographical Approach, Downers Grove IL/ Nottingham 2010

<sup>7</sup> Und es gibt gelungene Versuche, die unterschiedlichen Perspektiven der Osterberichte auch historisch schlüssig zu verbinden, so z.B. bereits Keil, C. F. (1881). Kommentar über das Evangelium des Johannes Leipzig: Dörffling und Franke, S. 564ff..